

gen aller Zeiten. Und deshalb ist die String-Theorie oder M-Theorie für Sachkundige die heißeste der heißen intellektuellen Stories, ein explosiv revolutionäres Supermodell, das selbst die Evolutionäre Psychologie in die profane Ecke des bloß Interessanten verdrängt.

Die M-Theorie hat die Intellektuellen wirklich zum Denken gebracht – das heißt zum anders denken. Was würde es bedeuten, wenn es eine Theorie gäbe, die alles erklären könnte? Und überhaupt – was bedeutet „alles“ eigentlich? Würde diese neue Theorie in der Physik zum Beispiel die Bedeutung menschlicher Poesie erklären? Oder wie die Wirtschaft funktioniert? Oder die Stufen psychosexueller Entwicklung? Kann diese „Neue Physik“ die Strömungen von Ökosystemen erklären oder die Dynamik der Geschichte oder warum Kriege unter den Menschen etwas so grauenvoll Alltägliches sind?

Im Innern der Quarks, so sagt man, gäbe es vibrierende Strings, und diese seien die fundamentalen Einheiten von allem. Nun ja, wenn dem so ist, dann ist das ein seltsames „Alles“ – blaß und blutleer und ganz anders als die prachtvolle Fülle der Welt, die sich dir und mir täglich präsentiert. Natürlich sind Strings ein wichtiger Teil einer größeren Welt, fundamental für sie, jedoch nicht so bedeutsam, wie es scheint. Sie und ich, wir wissen bereits, daß Strings, sollten sie existieren, nur ein winziger Teil des Gesamtbildes sind. Und das wissen wir jedesmal, wenn wir in die Runde schauen, Bach hören, Liebe machen, beim scharfen Knall eines Donnerschlags für Momente erstarren, entrückt einen Sonnenuntergang beobachten oder Betrachtungen über eine strahlende Welt anstellen, die aus sehr viel mehr entstanden zu sein scheint als aus mikroskopisch kleinen, eindimensionalen, winzigen Gummibändern ...

Die alten Griechen besaßen ein schönes Wort, *kósmos*. Es bezeichnete die strukturierte Gesamtheit allen Seins, einschließlich der materiellen, emotionalen, mentalen und spirituellen Bereiche. Die absolute Wirklichkeit – das war nicht nur das, was wir heute den „Kosmos“ oder das materielle Universum nennen, sondern der „KOSMOS“* oder die materiellen, emotionalen, mentalen und spirituellen Dimensionen zusammen. Nicht bloß leblose und gefühllose Materie, sondern die lebendige Totalität von Materie, Körper, Geist/Verstand, Seele und GEIST**. Der KOSMOS – das steht für eine wirkliche „Theorie von Allem“. Doch wir armseligen Modernen haben den Kosmos auf den Kosmos reduziert, haben Materie und

* KOSMOS, in Kapitälchen geschrieben, bezeichnet in der vorliegenden Übersetzung diesen „ganzheitlichen“ Begriff im Gegensatz zu Kosmos als dem materiellen Universum. (Anm. d. Übers.)

** GEIST, in Kapitälchen geschrieben, bezeichnet hier die „Körper, Geist und Seele“ umfassende und einschließende spirituelle Dimension (engl.: *spirit*), während „Geist“ für die geistigen oder mentalen Fähigkeiten des Menschen (engl.: *mind*) steht.

Körper und Geist und Seele und GEIST allein auf die Materie reduziert. Und in dieser eintönigen und trostlosen Welt des wissenschaftlichen Materialismus will man uns mit der Vorstellung einlullen, eine Theorie, die die physikalischen Dimensionen vereinigt, sei tatsächlich eine Theorie von *Allem*.

Manche Leute behaupten, die Neue Physik zeige uns tatsächlich den Geist Gottes. Nun ja, vielleicht – doch nur, wenn Gott bloß über Staub nachdenkt. Ohne also in irgendeiner Weise die Bedeutung einer vereinigten Physik leugnen zu wollen, sollten wir uns doch fragen: Können wir auch eine Theorie nicht nur des Kosmos, sondern auch des KOSMOS haben? Kann es überhaupt eine Theorie von Allem geben. Macht es überhaupt Sinn, diese Frage zu stellen? Und wo sollten wir beginnen?

Eine „integrale Vision“ – oder eine echte Theorie von Allem – versucht Materie, Körper, Geist, Seele und GEIST zu umfassen, so wie sie sich im Ich, in der Kultur und in der Natur manifestieren. Es ist eine Vision, die umfassend, ausgewogen und alles einschließend sein will. Sie muß daher Kunst, Moral und Ethik umfassen und zugleich wissenschaftliche Disziplinen einbeziehen – von der Physik zur Spiritualität, von der Biologie bis zur Ästhetik, von der Soziologie bis zum kontemplativen Gebet. Sie muß erkennbar werden in integraler Politik, integraler Medizin, integralem Geschäftsleben, integraler Spiritualität.

Dieses Buch vermittelt einen kurzen Überblick über eine Theorie von Allem. Natürlich zeichnen sich alle Versuche, eine solche Theorie aufzustellen, vor allem durch die vielfältigen Aspekte aus, in Bezug auf die sie scheitern – die vielen Weisen, auf die sie ihr Ziel nicht erreichen, ungerechtfertigte Verallgemeinerungen machen, Spezialisten zum Wahnsinn treiben und ganz allgemein ihr propagiertes Ziel einer ganzheitlichen Zusammenfassung verfehlen. Es ist nicht nur so, daß eine solche Aufgabe jeden menschlichen Verstand überfordert, sondern daß die Aufgabe *als solche* von Natur aus unlösbar ist. Das Wissen nimmt schneller zu als die Möglichkeiten, es nach Kategorien zu ordnen. Das Streben nach einer Gesamtschau ist ein sich uns immer wieder entziehender Traum, ein Horizont, der mit jedem Schritt auf ihn zu weiter zurückweicht, ein Topf voller Goldtaler am Ende eines Regenbogens, den wir nie erreichen werden.

Warum also das Unmögliche versuchen? Weil, wie ich meine, ein wenig Ganzheit besser ist als gar keine. Und eine integrale Vision bietet wesentlich mehr Ganzheit als die Stückwerk-Alternativen. Wir können mehr oder weniger ganzheitlich sein, mehr oder weniger zersplittert, mehr oder weniger entfremdet. Und eine integrale Vision lädt uns ein, etwas ganzheitlicher und ein bißchen weniger zersplittert bei unserer Arbeit, in unserem Leben und im Verständnis unseres Schicksals zu sein.

Das hat unmittelbare Vorteile, wie auf den folgenden Seiten ersichtlich wird. Die ersten vier Kapitel führen in eine Theorie von Allem ein, und die letzten drei